

Zeitschrift: Wechselwirkung : Technik Naturwissenschaft Gesellschaft
Herausgeber: Wechselwirkung
Band: 1 (1979)
Heft: 2

Artikel: Was Ingenieure so alles erzählen...
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-653163>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was Ingenieure so alles erzählen...

„... hier läuft man auf dem Zahnfleisch heraus. Hier wird nicht einmal gefragt, ob ein Herzinfarkt mehr oder weniger herausgeht. Es sind eigentlich alle restlos am Boden zerstört... Wir sind heute so weit, das muß ich ganz offen sagen, man setzt uns Termine, man setzt uns Prioritäten, wir lachen nur noch darüber, denn wie sollen wir die denn halten, also wird gewurschtelt, jeder ist bemüht, jeder gibt das letzte, bis es nicht mehr geht. Und wenn es nicht mehr weitergeht, dann unterhält man sich untereinander und setzt neue Prioritäten...“

„... der Ingenieur ist das Kamel, worauf der Kaufmann durch die Wüste reitet...“

„... es war eben einfach mehr Arbeit da, die Aufträge, die kommen, müssen abgewickelt werden, wer früher 3 Aufträge zu bearbeiten hatte, muß heute 6 machen. Wenn man mit der Arbeitszeit nicht auskam, mußten Überstunden angeordnet werden...“

„... bei uns wird nicht gestreikt, bei uns wird diskutiert...“

„... die Arbeitsbelastung hat immer mehr zugenommen. Um die Arbeit zu schaffen, haben sich z.B. die Kollegen ihre Taschenrechner selbst gekauft, anstatt sie von der Firma als Arbeitsgerät zu fordern...“

„... wird hier die Typisierung des Arbeitsplatzes nie solche Fortschritte nehmen können, auch wenn der Unternehmer es wünscht und es gerne sehen würde...“

„... beim Arbeiter könnte man sagen, die Feilstriche kann man zählen, die Umdrehungen einer Maschine kann man zählen, wie oft läßt er seine Maschine drehen, wie oft der andere usw. Wie wollen Sie jetzt z.B. einen Ingenieurplatz beurteilen? Sie kommen in ein Büro rein und sehen einen Mann eine halbe Stunde lang rumsitzen. Sie meinen, der tut gar nichts, aber in der halben Stunde hat er wahrscheinlich mehr geleistet, als eine ganze Gruppe zusammen an einem Tag...“

„... na, man kann auch bei den technischen Büroberufen die Arbeitsplatzbewertung bringen. Gewissermaßen machen wir das ja auch, indem wir unsere tägliche Terminplanung machen und sagen: das und jenes muß geschafft werden. Das ist natürlich ein Risiko...“

„... wir haben hier ja einmal eine Unternehmensberatungsfirma gehabt. Die haben damals Zeitaufnahmen von uns gemacht. Das ist grausam gewesen für die. Die haben den Auftrag wieder zurückgegeben, weil sie das alles haben nicht auswerten können... Wir wurden dazu angehalten, unsere Arbeit eben einzutragen, die wir machen. Es ist natürlich, daß da keiner reinschreibt: Ich habe geschlafen, sondern dann schreibt er: Konzipieren usw. ... Da gibt es immer noch Sachen, wo die nicht rankommen, weil die Leute einfach mauern...“

„... ich möchte hier nicht in die Konstruktion. Außer den Hauptabteilungsleitern und den Abteilungsleitern blickt niemand so richtig durch, da hat jeder sein kleines Ding zu machen, der darf dann mal einen kleinen Planeten konstruieren oder darf mal dort was ändern, aber den großen Überblick haben die Leute alle nicht. Ich glaube, das wird so gewünscht, zumindest bei dem Bereich, damit es nicht irgendwann mal passiert, daß jemand am Abteilungsleiter vorbei irgendwelche Informationen an einen anderen Bereich abgibt...“

„... wenn sie mal 30 sind, können Sie sich nur noch da weiterentwickeln, wo Sie sich Vorbildung geschaffen haben in früherer Zeit, darüber muß man sich klar sein... Sie müssen beizeiten – wie gesagt – kleinere Brötchen backen, und lieber etwas mehr in die Tiefe gehen, da haben Sie, glaube ich, mehr Erfolg, ganz generell...“

„... das ist ja – da werden Sie behandelt wie ein Schuljunge, ja... Die Leistungsbeurteilung nützt meines Erachtens nur dem Unternehmer. Früher, als es die nicht gegeben hat, da war man anonym und da hat man, meines Erachtens, mehr persönliche Freiheit gehabt, aber heute, mit der Leistungsbeurteilung, können Sie sozusagen nummeriert werden...“

„... daß ich immer noch da bin, wo ich angefangen habe – ich bin also einer unter vielen, vor allen Dingen bei den Ingenieuren, da gibt es hier so viele, daß Sie sie bald tottreten können...“

„... soweit ich das sehe, gibt es jedenfalls im Augenblick keine akuten Ängste dahingehend, daß man eben durch die Datenverarbeitung den Arbeitsplatz verlieren könnte...“

„... obwohl viel von der EDV übernommen wird, ist den Kollegen in meinen Bereichen diese Sache noch nicht bewußt, zumindest in meinem engeren Bereich sehen wir keine Gefahren...“

„... was viel schlimmer war – die Konstruktion war nicht kontrollierbar. Es gab niemanden, der sich noch einmal durch diesen Liniensalat durcharbeiten konnte, und so etwas ist natürlich, computerunterstützt, hervorragend...“

„... die Rationalisierung hat da ihre Grenzen, wo es einem nicht gelingt, möglichst dumme Leute zu züchten. Es ist heute nicht das Problem, wirklich qualifizierte Leute, Leute mit Mathematik Eins für die Berechnung zu bekommen; sondern es ist heute das Problem, einen Mann zu bekommen, der beispielsweise eine Finite-Element-Aufteilung macht, und zwar fünf Jahre lang, der gewissenhaft ist, das Ding richtig durchnummeriert, etwas von Anwendung versteht, von Verwindungssteifigkeit und den elementaren Festigkeitskenntnissen, der sich aber gleichzeitig damit begnügt, die Zahlen an die Raster dran zu schreiben, einen Dreieckslenker in einem halben Jahr in viele kleine Flächen aufzuteilen und trotzdem zufrieden nach Hause geht. Diesen Mann müssen Sie erst züchten, und dann können Sie rationalisieren...“

„... in den Betrieb sollte damals eine analytische Arbeitsplatzbewertung eingeführt werden und das fängt immer damit an, daß es eine Arbeitsplatzbeschreibung gibt. Diese Arbeitsplatzbeschreibung macht erst mal jeder für sich selbst, er beschreibt seinen Arbeitsplatz, was man dort so an Wichtigem und Unwichtigem tut, dazu eine prozentuale Verteilung. Das Ding wird dann nachher benutzt, aufgrund eines allgemeinen Schemas zu einer Arbeitsplatzbewertung zu kommen. Die meisten Abteilungen kannten dieses allgemeine Schema aber nicht und die haben ganz naiv ihren Arbeitsplatz beschrieben. Sie wußten ja nicht, was wichtig und unwichtig war und sind dann dabei furchtbar aufs Kreuz gefallen...“

„... die Arbeitsplatzbewertung setzt sich nämlich aus zwei Teilen zusammen: Einmal einer Arbeitsplatzbeschreibung und -bewertung und andererseits einer Personenbewertung. Da wird der Einzelne nach ähnlichen Merkmalen wie Fleiß und Arbeitsleistung und anderen scheinbar objektiven Kriterien bewertet. Ein Teil der Bewertung kann der Betroffene einsehen, einen anderen Teil nicht, dort muß nämlich der Vorgesetzte eintragen, ob der Betreffende geeignet ist, den Arbeitsplatz des Chefs einzunehmen. Der Chef war da immer in einer schwierigen Situation. Schrieb er ja, sagte er an seinem eigenen Stuhl. Schrieb er nein, vermässelte er sich unter Umständen seinen eigenen Aufstieg, denn aufsteigen kann er nur, wenn jemand da ist, der seinen Arbeitsplatz einnimmt...“

„... früher gab es nur den Architekten. Dann hat sich der Bauingenieur abgespalten, dann der Vermessungsingenieur, dann hat sich der ganze Gas-Wasser-Schweiß-Bereich abgelöst, dann die Elektrik. Das hängt mit Weiterentwicklung der gesamten gesellschaftlichen Entwicklung zusammen. Heute fängt man an, Häuser über Prozeßrechner zu klimatisieren. Diese Teilung der Arbeit wird weiter vorangehen. Dabei werden einige Berufe neu entstehen. Die laufen alle auseinander und werden eigenständig. Wobei allerdings weniger von Berufen, sondern mehr von Arbeitsfeldern die Rede sein kann...“

„... ich hatte mich übrigens zur sogenannten ‚Neuen Technologie‘ beworben. Die machten dort allerhand Rechnungen und Versuche, so z.B. eine Gaszentrifuge für Urananreicherung... Dafür hatte ich mich eigentlich beworben. Ja, aber meine erste Arbeit war etwas ganz anderes. Ich hab an Komponenten von Triebwerken gearbeitet, richtige Kiepenarbeit gemacht: Scheiben, Verdichterscheiben aus körpergleicher Festigkeit mit Rechenprogrammen gerechnet. Das war: Liste, Spalte 1 und 2 so und so auszufüllen usw. Das wurde dann getippt, Karten eingelesen, Ergebnis: Scheibe sieht so und so aus...“

„... die Chefs, die wir hatten, waren Arschlöcher durch und durch...“

Die angeführten Zitate sind Auszüge von Interviews, die Mitte der 70er Jahre im Rahmen eines Forschungsprojektes mit Ingenieuren aus unterschiedlichen Fachgebieten gemacht wurden.